

## Umkämpfte Arbeit

Tagung vom 16. bis 18. Mai 2008 in Berlin

MAGDALENA FREUDENSCHUSS

Der Titel dieser Tagung konnte durchaus als programmatische Vorgabe verstanden werden: Die rund 80 Teilnehmenden und Vortragenden der Tagung „Umkämpfte Arbeit“ verband ganz offensichtlich ein gemeinsames Erkenntnisinteresse, nämlich die Frage nach kollektiven Handlungsmöglichkeiten im Kontext von Arbeit, nach ihren Ausgangspunkten und Perspektiven. Die VeranstalterInnen – die Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung (AKG) und die PROKLA-Redaktion (Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft) – spannten dabei den inhaltlichen Bogen der Beiträge zwischen der Analyse aktueller Verhältnisse und Entwicklungen einerseits und Perspektiven für die Zukunft andererseits. Die Prekarisierung von Arbeit, Umstrukturierungen von Mitbestimmungsstrukturen, gewerkschaftliches Handeln, Arbeitskämpfe in traditionellen Industriesektoren und transnationalen Dienstleistungsbetrieben – all diese Aspekte der Umstrukturierung von Arbeit wurden nahe an der Empirie bearbeitet und immer wieder der Frage unterzogen: In welche Kämpfe führt uns das, welche Kämpfe müssen und können hier geführt werden?

Dass „Umkämpfte Arbeit“ auch immer die Frage nach dem Verständnis von Arbeit an sich aufwirft, erwies sich als ein weiterer, feministisch gefärbter roter Faden durch die Veranstaltung. In der Arbeitsgruppe „Kämpfe um Lohn und Arbeit“ wurde diese Perspektive durch den einleitenden Vortrag von Alexandra Scheele (Universität Potsdam) ins Zentrum der Diskussion gerückt. Alexandra Scheele verwies in ihrem Beitrag auf die lange Tradition feministischer Bearbeitung des Themas Arbeit: Sowohl in der quantitativen als auch in der qualitativen Dimension ist Arbeit traditionell mit geschlechterbezogenen Ungleichheiten verbunden. Daraus ergibt sich eine immer noch relevante und grundsätzliche Kritik am System der Erwerbsarbeit. Zur Diskussion gestellt wird damit das Verhältnis von Arbeit und Leben, ein Thema, das heute scheinbar verloren neben den politischen Debatten und den Arbeitskämpfen steht. Konkret sei dies am Beispiel der Arbeitszeitverkürzung, der Umverteilung von Arbeit und der damit verbundenen Debatte um Lebensqualität nachvollziehbar. Scheeles historischen Überblick und ihre kritische Bestandsaufnahme wollen sowohl Gabriele Sterkel (ver.di) als auch Sophie Jänicke und Hilde Wagner (beide IG Metall Vorstand) in der aktuellen Gewerkschaftspolitik in Form der Mindestlohnkampagne von ver.di und der arbeitszeitpolitischen Konzepte der IG-Metall aufgenommen wissen.

Häufig wurde diese Erweiterung des Arbeitsbegriffs, der Blick auf unbezahlte Arbeit und Langzeiterwerbslosigkeit als strukturelles Problem aber erst durch kritische Fragen aus dem Publikum eingemahnt. So wurde der Beitrag zu betriebsnaher Tarifpolitik von Mario Candeias (Rosa-Luxemburg-Stiftung) durch das Beispiel von Panasonic ergänzt, einem Betrieb, in dem mehrheitlich Frauen tätig sind. Das Engagement dieser Arbeiterinnen in ihren Arbeitskämpfen zeigte, dass Lohnarbeit im Verhältnis

zur sozialer und Care-Arbeit politisiert werden muss und – wie hier – auch wird. Gerade dieser Zusammenhang von dominant weiblicher Belegschaft und der Ausrichtung von Arbeitskämpfen findet aber auch seinen diskriminierenden Widerhall in der Rezeption dieser Kämpfe. So wird anhand des Beitrags von Rudi Schmidt (Universität Jena) zu den Kämpfen der Lokführergewerkschaft GDL kritisch aufgezeigt, dass männlich dominierte Belegschaften auch deshalb eine höhere Streikkraft entwickeln können, weil ihnen mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung zukommt als Arbeitskämpfen, die in erster Linie Arbeitsplätze von Frauen betreffen (z.B. Einzelhandel). In Ergänzung zu Ingrid Artus (TU München) Vortrag zu „Repressiver Integration und ‚verrückten Kämpfen‘ im prekären Dienstleistungsbereich“ betonte eine Gewerkschafterin den prekären Status von Frauen in diesem Bereich. In den dominanten Argumentationen für den Ausbau des Niedriglohnsektors würde eine unabhängige Existenzsicherung für Frauen indirekt negiert, weil nicht gesehen würde, dass viele Frauen mit Familie von diesen Löhnen existentiell abhängig sind.

Ein erweiterter Arbeitsbegriff, ein kritischer Blick auf das Verhältnis von Arbeit und Leben, das widerständige Potenzial von Frauen in Betrieben – all diese sehr präsenten Elemente geschlechterpolitischer Interventionen, die diese Tagung immer wieder in den Diskussionen und Beiträgen geschlechterkritisch wendeten, konnten nicht über einen Mainstream hinwegtäuschen, der zwar nach Ansatzpunkten für Veränderungen von Arbeitsstrukturen sucht, ohne jedoch konsequent die Frage nach Arbeit über die Erwerbsarbeit hinaus zu formulieren. Insofern mag in der Widersprüchlichkeit der leistungsorientierten Prinzipien die Möglichkeit für einen demontierenden Zugriff liegen (Beitrag von Wolfgang Menz, ISF München) oder über die Regionalisierung von Arbeitskämpfen eine Solidarisierung über den Betrieb hinaus erfolgen (Beitrag von Candeias), offen bleibt allerdings, wie Scheele aus feministischer Perspektive kritisch zuspitzte, dennoch die Frage, wer dieses Subjekt der Veränderung denn tatsächlich sein könnte.

Das Programm der Tagung findet sich unter <http://www.prokla.de/akg-proklatagung-umkaempfte-arbeit-16-18-April-2008.pdf>, darüber hinaus bietet die PROKLA 150 unter demselben Titel eine Sammlung von Beiträgen vieler ReferentInnen der Tagung.